

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 3

Artikel: Bin ich schon so alt?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622124>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bin ich schon so alt?

Es scheint so; denn letzthin bin ich zur Gründungsversammlung des «Jahrgängervereins» (was hier «classe» heisst) von Scuro eingeladen worden. «Schliesslich haben wir alle dieses Jahr einen runden Geburtstag zu feiern!» hiess es freudig im Einladungsschreiben. Ja, ein runder Geburtstag so halbwegs zwischen Rekrutenschule und AHV-Berechtigung ...

Bin ich also schon so alt? Wenn ich an die Jahrgängervereine meiner Grosseltern zurückdenke! Sie nahmen uns jeweils zu ihren Treffen mit, die meistens in einem gemütlichen Restaurant am Rande von Zürich stattfanden, im «Alten Tobelhof» etwa, in der «Trichtenhausmühle» oder im «Schützenhaus Rehalp». Dort sasssen sie, die über siebzigjährigen Jahrgänger, beisammen und schwatzten, jassten und schwatzten. Und wir Kinder? Also so interessant waren diese Nachmittage für uns nicht. Dafür hatte wenigstens die Mutter einige Stunden frei. Man tollte herum, bis wir endlich zu unserem «Vivi» oder «Orangina» kamen.

Nun bin also auch ich ein «Jahrgänger», ein «coetaneo» geworden. Uebrigens, man scheint sich – wie andernorts Genosse, Herr Kamerad oder Kollega – «coetaneo» zu nennen. Nachdem ich nämlich an die erste Zusammenkunft (in einer «Osteria» selbstverständlich) nicht hatte gehen können, erhielt ich von meinen «coetanei» ein weiteres Lebenszeichen. Sie hätten ein provisorisches Komitee gebildet, das sich ans Organisieren eines gemeinsamen Nachtessens mache. Zu diesem Zwecke treffe man sich am Soundsovielten beim «coetaneo» Ottavio – natürlich in einem, in Ottavios «Ristorante». Einziges und Haupttraktandum: Auswahl von Restaurant und Menü für das Nahziel gemeinsames Nachtessen.

Nun, auch hier hatte ich meinen «coetanei» von Scuro nicht in Ottavios «Ristorante» folgen können. (Böse Zungen behaupten, hinter dem ganzen Jahrgängerkult stecke der Tessiner Wirteverein.) Aber gestern hätte mich der «coetaneo» Dante, den ich noch nie gesehen habe, zu Hause während meiner Abwesenheit besucht, um mir persönlich mitzuteilen, dass das provisorische Komitee anlässlich seiner letzten strengen Sitzung beschlossen habe, das Essen am kommenden Samstag in einem «Grotto» im Bleniotal abzuhalten. Ob ich nicht auch komme?

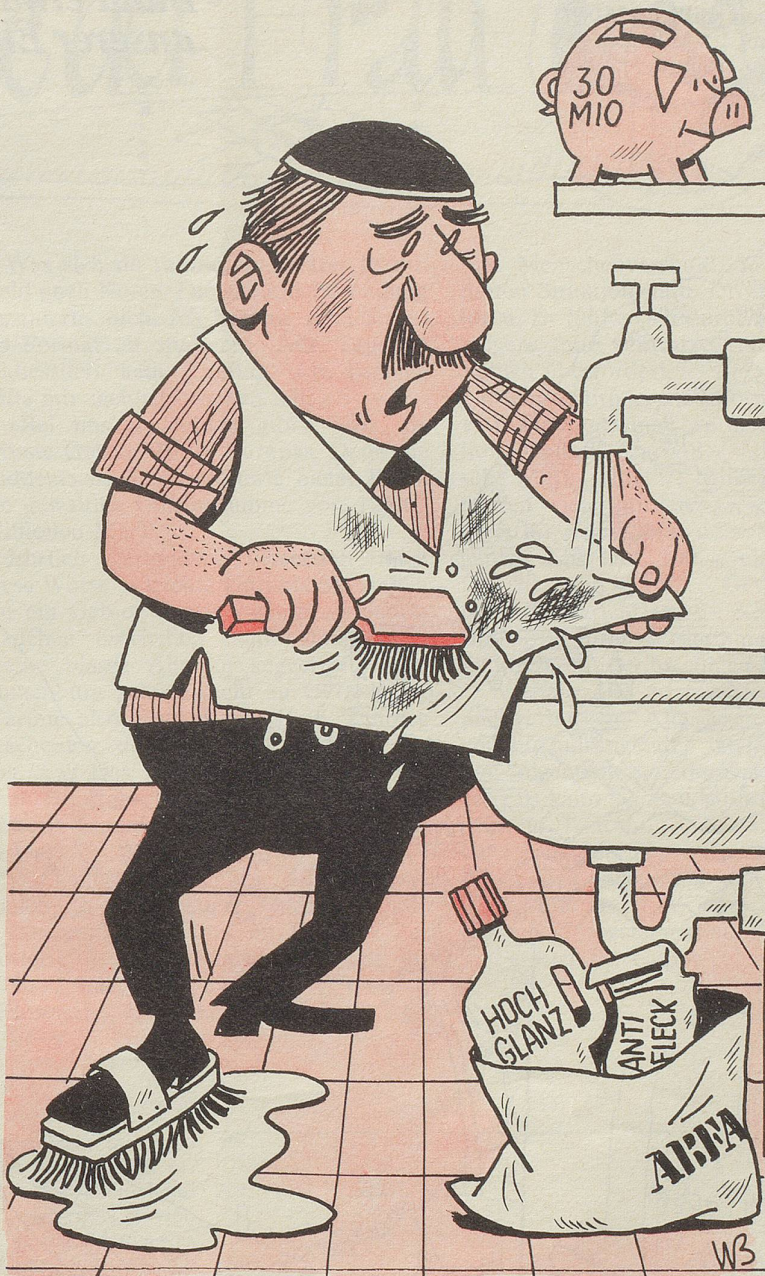
Leider nein, liebe «coetanei»! Zum Glück bin ich an diesem Tag nicht im Tessin, so dass es

mir erspart bleibt, irgendeine Ausrede für mein Nichterscheinen zu suchen. Die Wahrheit würdet ihr ohnehin als faule Ausrede betrachten. Mein Problem ist nämlich einzig dieses: Wie komme ich in jener Winternacht von Scuro hinauf ins Bleniotal – und heil wieder zurück? «Mit dem Auto selbstverständlich!» Dumme Frage. Eben nicht. Komme ich mit meinem, dann kann ich ja nichts trinken, das heisst, ihr würdet es ohnehin probieren,

mich zu überreden ... Und mit einem «coetaneo», der sich weniger oder gar nicht um Promille kümmert (das soll es geben ...) nach Hause fahren? Also fair wäre das nicht, finde ich. Konsequenter und vernünftiger ebensovienig. Drum also, «coetanei», viel Vergnügen – und kommt gut nach Hause! Wir treffen uns dann sicher einmal im «Grotto» oder in der «Osteria» hier in Scuro. Wir sind ja alle noch so junge Jahrgänger!

Giovanni

Zeichnung: W. Büchi



1977 erreichte der Privatkonsum der Schweizer Bevölkerung rund 30 Milliarden Franken. Die Ausgaben in den meisten Konsumgüter-Kategorien stiegen. Einen Rückgang um 30 Millionen Franken wies der Posten «Reinigung von Kleidung und Wohnung» auf.

Weisser als weiss – weniger gefragt?

